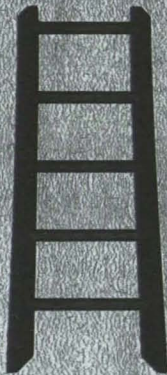


Quotenregelungen

Am Samstag, den 4. Oktober 1997, fanden sich spontan einige Frauen am Hauptplatz ein, um an die Forderungen des Frauenvolksbegehrens zu erinnern, im Speziellen an die Forderung Nummer 1: "Unternehmen erhalten Förderungen und öffentliche Aufträge nur, wenn sie dafür sorgen, daß Frauen in allen hierarchischen Ebenen entsprechend ihrem Anteil an der Bevölkerung vertreten sind." Mit einer langen Leiter („Karriereleiter“!!!) wanderten Sie unter dem Motto „Lauter Frauen“ mit Trillerpfeifen durch die Gassen rund um den Hauptplatz.



Frauenvolksbegehren

Während des Frauenvolksbegehrens bekam ich sehr oft zu hören: „Wie kann man nur so etwas fordern“ oder „An sich würd ich das Volksbegehren ja unterschreiben, aber diese erste Forderung...“ Im Klartext wurde eigentlich nur eine Art Quotenregelung für die Privatwirtschaft gefordert: "Bemüht Ihr Euch, liebe Firmen, Frauen und Männer in Eurer Firma einigermaßen gleich zu behandeln, so kriegt Ihr öffentliche Kohle." Positiver Nebeneffekt: Firmen müssen sich endlich ernsthaft damit auseinandersetzen, was sie tun, wenn Männer ihre Rechte auf Karenzanspruch verwirklichen (denn auch in diesem Bereich schaut es derzeit alles andere als rosig aus!).

Pro Quote

Warum also diese erste Forderung und warum gibt es so viele Menschen, die eine Quotenregelung durchaus befürworten?

Quotenregelung garantiert auf lange Sicht, daß auch Frauen, die gewisse Qualifikationen erworben haben, Karriere machen können. Es stimmt einfach nicht, daß die Frauen von heute gleichberechtigt sind und eh alle Chancen haben. Was vielmehr stimmt, ist, daß sich ein Großteil der Diskriminierungsschemen verändert haben.

Gerade in Zeiten des Sparens werden bei Bewerbungsgesprächen Fragestellungen bzgl. persönlicher Fami-

lienplanung wieder aktuell, und nach wie vor werden solche Fragen nur den Frauen gestellt. Kaum ein Personalchef oder eine Personalchefin kommen auf die Idee, einen Mann zu fragen, wieviele Kinder und Karenzjahre er eingeplant hat! Außerdem wird den Frauen das notwendige Maß an Flexibilität einfach nicht zugemutet („Wir können Sie doch nicht damit belasten, daß Sie einen Tag in Wien und am anderen Tag in Klagenfurt sein müssen“...).

Das Hauptargument ist immer wieder die Familie. Was niemanden daran hindert, Frauen, die alles unter einen Hut gekriegt haben, als halbe Göttinnen und Intelligenzbestien hinzustellen (so ungefähr: das können ja keine normalen Frauen sein).

Männer werden panisch

Das andere, vielleicht neuere Syndrom ist, daß Männer ihre Panik offen auszuspielen beginnen. In jedem Frauenförderplan in Österreich, der die Quotenregelung enthält, heißt es definitiv, daß Frauen bei gleicher oder gleichwertiger Qualifikation zu bevorzugen sind. Das heißt wiederum, daß Frausein allein noch lange nicht genügt, um einen Job zu kriegen. Vielmehr kann frau interpretieren, daß solche Fördermaßnahmen notwendig geworden sind, weil bisher sehr oft besserqualifizierte Frauen aufgrund ihres Frauseins benachteiligt wurden. Und nun fühlen sich manche Männer benachteiligt, weil sie Frauen mit entsprechenden Qualifikationen als Konkurrentinnen zu sehen beginnen! Sie kriegen die Panik und werden offen diskriminierend. Übrigens: Frauenförderpläne mit Quotenregelungen gibt es nur für manche Bereiche im Bundesdienst - um auch in der Privatwirtschaft eine bessere Positionierung für Frauen zu erreichen, dafür steht die Forderung Nummer 1 im Frauenvolksbegehren.

Contra Quote

Gegenargumente kriegt frau genug zu hören, aber meistens beruhen sie auf Fehlinformation (z.B. wie sieht die Quotenregelung in Österreich überhaupt aus) bzw. werden Ängste und Unwissenheiten irgendwo hinprojiziert, und feministische Themen eignen sich halt immer gut als Zielscheibe :)!

angelika